

Die Eupener Kolpingsfamilie dankte ihren Gönnern

Aufführung des »Meisterwerk« von H. Havenith

Eupen. — Um allen, die bei der Hundertjahrfeier der Eupener Kolpingsöhne helfend mitgewirkt hatten, eine Geste der Dankbarkeit zu bezeigen, hatte die Eupener Kolpingsfamilie für den gestrigen Sonntagabend zu einer Aufführung des Werkes »Das Meisterwerk« von Prof. Hans Havenith eingeladen, zu dem Prof. Willy Mommer die Musik komponierte.

Hochw. Kaplan Dederichs begrüßte die Gäste: Hochw. Dechant Ledur und Pfarrer Hillingsmann, sowie die Vertreter der Stadtverwaltung und dankte besonders den über 200 Familien, die bei den Festtagen der Kolpingsfamilie auswärtige Besucher bei sich aufgenommen hatten, und der Presse.

Zentralsekretär Heinrich Neumann fügte einige einleitende Worte hinzu und wies darauf hin, dass die Vertreter zweier entgegengesetzter Anschauungen, der Gesellenvater Kolping und Karl Marx 1849 an die Öffentlichkeit traten.

Bei der Aufführung wirkten der Kgl. M.G.V. Marienchor unter seinem Dirigenten Prof. W. Mommer und die Spielschar der Kolpingsfamilie unter Leitung von L. Hermanns mit.

Mit einem munteren Chor und einigen Solo-Passagen, bei denen namentlich die Herren Joseph Lux, Helmuth Homburg und Peter Güssen sich durch ihre schönen und geschulten Stimmen auszeichneten, nahm das »Meisterwerk« einen hoffnungsvollen Beginn. Das Bühnenbild zeigte in seiner Sauberkeit deutlich den fachmännischen Eifer der Gesellen, die dasselbe gestaltet hatten.

Bei der Beurteilung der Leistungen der Spieler selber darf nicht vergessen werden, dass die meisten derselben Amateure und Bühneneulinge waren, die mit grossem Eifer in ihren Feierabendstunden bereits seit Oktober geprobt hatten. Ihr guter Wille, das Beste zu bieten, was sie vermögen, verdient unbedingte Anerkennung, wenn auch das Ergebnis nicht immer dem vielen Aufwand an Mühe die Waage hielt. Einzelne Spieler vermochten aber ihren Rollen Leben zu geben, wie der rote Agitator (Johann Scheppers) und besonders auch die Darstellerin der »Ger-

lind« (Frl. Ingrid Mennicken), die vielleicht die Akzente noch etwas überbetonte, aber sich sonst weit über den sonst etwas farblosen Durchschnitt stellte. Auch Leo Willems als »Kaplan« verstand es, seine Rolle gut zu erfüllen.

Den gedanklichen Inhalt des Stückes bildet der Gegensatz zwischen dem christlichen Kolpingsgedanken und dem Marxismus, hier im Bilde des ewigen Gegensatzes zwischen Jugend und Alter. »Das Meisterwerk« ist eine in Versen gehaltene Dichtung und stellt damit den Realismus eines sozialen Konfliktes auf eine poetische Ebene, aus der sich auch die an die Märchenwelt erinnernde Lösung — dort die Hand der Königstochter, hier das Töchterlein des Bäckermeisters — rechtfertigt. Es spricht hier der Poet und nicht der Sozialpolitiker. Man mag darin vielleicht eine Schwäche des Werks finden, besonders wenn man an den Realismus und die beissende Schärfe moderner Dramatik gewöhnt ist. Doch ist das Stück für ein unkritisches Publikum bestimmt, dem es die Gedankenwelt Kolpings nahebringen soll und auch sein Ziel erreicht, wie der starke Beifall, den Sänger und Spieler erhielten und anerkennende »Stimmen aus dem Publikum« erwiesen. O.E.M.

* * *

Eine sehr willkommene Auflockerung des Werkes vermittelt die durch Willi Mommer gesetzten Chöre und Solopartien, für die sich die Sänger des Kgl. M.G.V. Marienchor mit bestem Erfolg einsetzten, am Flügel durch ihren Dirigenten sicher und mitreissend begleitet. Modern, aber doch in »annehmbaren Grenzen« bleibend, wirken die sich in bunter und angenehm abwechslungsreicher Verschiedenheit folgenden Chöre und Einzelgesänge überaus ansprechend, nicht zuletzt durch die sehr gute Wiedergabe, die sorgfältige Probearbeit verriet und manchen der Zuhörer ob der stimmlichen Leistungen der überwiegend noch jungen Sänger in freudiges Erstaunen versetzte. Auch die jugendlichen Damen, die wohl zum ersten Male auf den Brettern standen, taten ihr Möglichstes, um den an sie gestellten gesanglichen Anforderungen zu entsprechen.

Die Gesänge würden übrigens, in entsprechender Weise einander angepasst, einen sehr guten Zyklus von etwa 30-40 Minuten darstellen und bei gleich welchen Veranstaltungen, namentlich in Handwerkerkreisen, sehr grossen Anklang finden. Willy Mommer ist mit dieser überaus lebhaften und klanglich ausgezeichneten Chor- und Solifolge unbestreitbar ein guter Wurf gelungen, zu deren Erstaufführung er und seine Sänger vom Marienchor aufrichtig beglückwünscht seien. HAM.

n Manderfeld eingeführt

der Geistliche die Pfarrkinder von Manderfeld zusammengehalten und für ihr seelisches und leibliches Wohl gesorgt. Nach der Rückkehr fanden die Einwohner die Kirche in Trümmern. Hochw. Pfarrer Joppen ruhte nicht, bis wieder eine neue Kirche an der alten Stelle